

„Das war schon ein großer Schock“

Luxemburger Wissenschaftler auf Deutschlands größtem Soziologenkongress

TRIER
MARCUS STÖLB

Der Moderator formulierte diplomatisch, doch milderte das nur vordergründig den Kern seiner Aussage: Manche Länder hätten wenig investiert und deshalb schlecht abgeschnitten, andere viel ausgegeben und deshalb einen guten Platz im „Pisa“-Ranking ergattert. Luxemburg jedoch habe trotz relativ hoher Ausgaben für sein Bildungssystem von den OECD-Experten ein schlechtes Zeugnis ausgestellt bekommen, so Martin Spiewak, Redakteur der Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“. Wie man denn damit im Großherzogtum umgegangen sei, wollte er wissen. Marc Barthelemy nahm Spiewaks Worte zunächst mit Humor, um dann freimütig einzuräumen: „Es war schon ein sehr großer Schock für uns, aber es war auch ein heilsamer Schock“.

Barthelemy vertrat am Dienstag seinen Minister Claude Meisch (DP) auf dem 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Trier. „Routinen der Krise - Krise der Routinen“ lautete das Kongress-thema, in rund 700 unterschiedlichen Vorträgen widmen sich die Teilnehmer noch bis Freitag dieser Woche dem Phänomen aus unterschiedlichsten Blickwinkeln. Auch das „Institute of Education and Society“ der Universität Luxemburg war mit von der Partie. In Referaten und einer Podiumsdiskussion setzte man sich mit Bildungssystemen auseinander. Die stecken, zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung, bekanntlich irgendwie immer in der Krise und scheinen somit fortdauernd reformbedürftig.

Das wirkmächtigste internationale Bildungsranking überhaupt

Das gilt erst recht seit „Pisa“. Seit nunmehr 14 Jahren bestimmt das „Programme for International Student Assessment“ der OECD die internationale Debatte über die Qualität von Bildungssystemen. Vor allem aber dominiert sie die innerstaatlichen Diskussionen über die tatsächliche oder vermeintliche Reformbedürftigkeit der jeweiligen Schullandschaften. Der Soziologe Thomas Lenz spricht denn auch vom „wirkmächtigsten internationalen Bildungsranking überhaupt“ - und äußert zugleich erhebliche Zweifel an dessen Aussagekraft. Denn die von der OECD er-

„Pisa-Indikatoren (...) erschaffen eine eigene Wirklichkeit“

THOMAS LENZ, Soziologe

trotz föderaler Strukturen - Bildung ist Bundesländersache - recht rasch reagierte, dauerte es im Großherzogtum immerhin neun Jahre, bis man mit der Reform des aus dem Jahr 1912 stammenden Schulgesetzes begann. Und in den USA, auf dessen Druck hin das Ranking

maßgeblich vorangetrieben worden war, nahm man die Ergebnisse relativ gleichmütig hin. Für den Luxemburger Bildungsforscher Daniel Tröhler liegt in der Unterschiedlichkeit, wie die Nationalstaaten auf „Pisa“ reagierten, ein Paradox: Auf der einen Seite erhöhen die OECD-Gutachter mit ihren Daten einen „globalen Anspruch“, doch müsse dieser allein schon aufgrund der unterschiedlichen Kontexte scheitern.

Verschiedenartigkeit der Bildungssysteme

Wie sehr die Verschiedenartigkeit der Bildungssysteme beispielsweise Einfluss auf Bildungsungleichheiten hat, zeigte Tröhlers Kollege Andreas Hadjar auf. Eines der Ergebnisse seiner Untersuchungen: Je breiter das Angebot eines Bildungssystems, desto größer die Aussicht, Bildungsungleichheiten zu mindern.

Doch wie auch immer man zu „Pisa“ stehen mag, ein Phänomen lässt sich wohl kaum mehr umkehren: „Mehr denn je werden Bildungssysteme durch globale Normen beeinflusst und ihr Erfolg an diesen gemessen“, stellt Professor Justin J.W. Powell fest. ●



Übt Kritik an „Pisa“: Der Luxemburger Bildungsforscher Daniel Tröhler (rechts) mit dem saarländischen Bildungsminister Ulrich Commerçon und Moderator Martin Spiewak.

Foto: Marcus Stölb

Zweibrücken nicht für Hahn geopfert

Mainz: SPD-Generalsekretär Jens Guth weißt Spekulationen zurück



Muss der kleinere zu Gunsten des größeren Flughafens sterben?

Foto: Editpress

MAINZ Der rheinland-pfälzische SPD-Generalsekretär Jens Guth hat Spekulationen zurückgewiesen, wonach der Flughafen Zweibrücken zu-

gunsten des Airports Hahn geopfert worden sei. „Das ist Schwachsinn“, sagte der SPD-Politiker der Nachrichtenagentur dpa. „So ließe sich die

EU-Kommission gar nicht beeinflussen. Wir könnten nicht einfach nach Brüssel fahren und das mal so regeln.“

Die EU-Kommission stufte kürzlich Subventionen des Landes in Höhe von 47 Millionen Euro für den Flughafen Zweibrücken als unzulässig ein. Da dieser die Summe nicht zurückzahlen kann, ist er insolvent und sucht nach einem Käufer. Das gilt als schwierig. Die staatlichen Beihilfen für den Flughafen Hahn billigte Brüssel indes. Es folgten Spekulationen, die rot-grüne Regierung habe zugunsten des größeren Airports Hahn den Flughafen Zweibrücken insgeheim aufzugeben.

Guth sagt, er könne die EU-Entscheidung gegen Zweibrücken nicht nachvollziehen. Brüssel hatte auf den nur 40 Kilometer entfernten und ebenfalls mit Steuergeld subventionierten Airport Saarbrücken verwiesen. „Beide Flughäfen gibt es schon sehr lange. Mit ihrer unterschiedlichen Struktur können sie sich sinnvoll ergänzen statt miteinander zu konkurrieren“, sagte der SPD-Generalsekretär.

DPA

NEWS

Japan Tobacco - keine Kündigungen in Trier

GENF/TRIER Der Tabakkonzern Japan Tobacco International (JTI) wird mehrere Standorte in Europa schließen und rund 1.100 Arbeitsplätze streichen. Als Grund nannte das Unternehmen den wachsenden Wettbewerbsdruck in der Tabakindustrie. Betroffen ist auch das Werk in Trier, wo die Feinschnittproduktion wegfallen soll. Zwischen 2016 und 2018 sollen die JTI-Fabriken in Nordirland und Belgien geschlossen werden. In Trier, wo bislang rund 1.800 Mitarbeitern beschäftigt sind, soll es keine betriebsbedingten Kündigungen geben, wie eine Unternehmenssprecherin dem „Trierischen Volksfreund“ sagte. Die rund 100 betroffenen Arbeitnehmer in der Feinschnittproduktion sollten in anderen Bereichen eingesetzt werden.

DPA